



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 3. April.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Es ist bemerkt worden, daß unsere Bekanntmachung vom 21. Mai 1818 (Amtsblatt pro 1818. Stück 24. Nr. 106. pag. 197.) nicht immer gehörig befolgt worden ist. Der polizeilichen Ordnung wegen ist es jedoch nothwendig, daß die Landes-Polizeibehörde von jeder vorkommenden Parcellirung unverzüglich in Kenntniß gesetzt werde. Wir verordnen daher für den ganzen Umfang unsers Verwaltungsbezirks, daß von jeder Trennung und Zerstückelung eines Grundstücks, von welcher Qualität solches auch sey, dem betreffenden Kreis-Landrathe binnen den nächsten vier Wochen nach getroffener Uebereinkunft von dem Veräußerer Behufs der Einleitung des vorgeschriebenen Dismembrations-Verfahrens Anzeige zu machen ist. Jeder Eigenthümer oder Inhaber von Grundstücken, welcher dagegen handelt, verfällt in eine von dem Landrathe vorbehaltlich des Recurses festzusetzende, insbesondere nach dem Gegenstande der Parcellirung, und der Vermögenslage des Contravenienten abzumessende Polizeistrafe von 5 Thlr. (fünf Thaler) bis 20 Thlr. (zwanzig Thaler.) Den Landrathen wird es zur besonderen Pflicht gemacht, auf Befolgung dieser Verordnung zu wachen, und werden dieselben gleichzeitig veranlaßt, diese Verordnung durch die Kreisblätter bekannt zu machen, oder anderweitig auf geeignete Weise zur Kenntniß der Eingefessenen des Kreises zu bringen.

Merseburg, den 12. März 1839.

Königl. Preuss. Regierung.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch zur Kenntniß der Bewohner des hiesigen Kreises gebracht.

Merseburg, den 30. März 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Zur Begegnung von Zweifeln, welche über die Frage entstanden sind: ob es Getreidemäklern, welche die Steuer vom stehenden Gewerbe entrichten, gestattet sey, Verkaufsgeschäfte auch außerhalb ihres Wohnorts, auf Grund freispolizeilicher Erlaubnißscheine, zu vermitteln, bringen wir nachstehende Bestimmungen hierdurch in Erinnerung:

Nach der Amtsblatts-Bekanntmachung vom 20. August 1830. (Amtsblatt 1830. Nr. 91. S. 296.) ist zur Erleichterung des Absatzes derjenigen selbstgewonnenen, landwirthschaftlichen Erzeugnisse, welche in §. 14. Nr. 1. des Regulativs vom 28. April 1824 aufgeführt sind, gestattet worden, daß der Verkauf derselben in eben der Art gewerbescheinfrei geschehen darf, wie dies in Ansehung des Verkaufs selbstgewonnener Producte und selbstverfertigter Waaren nach §. 4. des vorerwähnten Regulativs in der von der Kreispolizei-

Behörde näher zu bestimmenden Gegend des Wohnortes geschehen darf. Hieraus ergibt sich von selbst, daß auch denjenigen Personen, welche zum stehenden Gewerbe als Getreidemäcker veranlagt sind, die Vermittlung von Aufkaufsgeschäften über Getreide innerhalb des zweimeiligen Umkreises ihres Wohnortes auf Grund kreispolizeilicher Erlaubnißscheine freisteht, ohne daß sie eines Gewerbescheins bedürfen. Verkaufen dieselben dagegen aufgekauftes Getreide außerhalb ihres Wohnortes oder außer den Wochenmärkten, oder betreiben sie ihr Gewerbe überhaupt in der Art, daß sie Käufer im Umherziehen auffuchen, so bedürfen sie nach §§. 2. und 4. des Regulativs vom 28. April 1824 jeden Falls eines Gewerbescheins. Merseburg, den 11. März 1839.

Königl. Preuß. Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domainen und Forsten.

Vorstehende Verordnung wird hierdurch zur Kenntniß der Bewohner des hiesigen Kreises gebracht.

Merseburg, den 30. März 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Die Schießübungen der Landwehr werden in diesem Jahre bei Preßsch den 14. April c., früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, bei Merseburg den 21. und 28. April und 5. Mai c., früh $\frac{1}{2}$ 6 Uhr, und bei Delitz a./B. den 5. Mai c., früh 7 Uhr, auf den schon früher benutzten Schießplätzen stattfinden. Dies mache ich hierdurch bekannt, damit Jeder, der an den bezeichneten Plätzen oder in deren Nähe zu thun hat, zu den angegebenen Zeiten die nöthige Vorsicht anwenden kann.

Merseburg, den 23. März 1839.

Der Königl. Landrath Graf v. Keller.

Der brave Grenadier. (Beschluß.)

Die Campagne von 1793, durch die Wiedereroberung von Mainz, den Schlachten von Pirmasenz und Mohrlautern, war, wenn auch nicht in seinen Erfolgen, doch für den Preuß. Ruhm, glücklich zu nennen. Glücklich, bis zur Berennung von Bitche, auch für unsere beiden, ohne Blessuren davon gekommenen Freunde.

Doch jetzt wollen wir Hollmann sprechen lassen, der im folgenden Brief an Emilien sich über jene Affaire ausspricht.

„Wir haben in der Nacht vom 16. zum 17. November Bitche, eine Bergfeste in den Vogesen, durch Ueberrumpelung und Sturm zu nehmen versucht, aber leider vergebens; obgleich, nach Aussage eines Deserteur aus der Festung, sie nur mit 1200 Mann besetzt war. Sechszehn Hundert waren von uns zum Angriff bestimmt, wozu die Regiments-Chefs, die Officiere und die Hauptleute, diejenigen Soldaten, die sie für die Bravsten hielten, wählten. Munzig und mir wiederfuhr die Ehre, auch dazu gezählt zu werden, und, mit einem weißen Tuch um den Arm zur Erkennung des Nachts im Handgemenge, aus dem Lager bei Schweigen, Abends 7 Uhr ab-

zumarschiren. Es war Mitternacht, als die Spitze der Colonne am Fuß des Glacis ankam. Die erste Schildwacht an den Pallisaden pfiß sich ihr *ca ira* und schien nicht an die Möglichkeit eines feindlichen Besuchs zu denken. In feierlich furchtbarer Stille, man konnte das Athmen hören, kletterte die Colonne den Berg hinan. Bald hatten wir ihn erstiegen und 2 ihr *qui vit* rufende Schildwachen niedergemacht; allein beim weitem Vordringen gab die 3. Feuer. Hierdurch, und durch den Lärm des zu früh geschehenen Angriffs auf die Stadt, wurde die Besatzung allarmirt. Dennoch wurden zwei Thore gesprengt und bis zum 3. der Weg geöffnet, wo wir indeß unser Ziel fanden. Handgranaden, Steine, Balken — Gott weiß was sie Alles auf uns warfen — und ein entsetzlicher Kugelregen von den Wällen, brachte bei jedem Schritt uns Tod und Verderben. Am sichersten waren die Vordersten, die am eisernen Thor, mit schon unbrauchbar gewordenen Werkzeugen, ihre letzten Kräfte vergeblich anstengten. Ich versuchte dahin zu kommen, wurde aber durch einen Steinwurf so stark an den Kopf getroffen, daß ich bluttriefend und fast besinnungslos niederstürzte. Dies sieht Mun-

zig, und zugleich die Gefahr, in der ich schwebe, auf dieser Stelle von dem feindlichen Stein- und Kugelregen vollends getödtet zu werden. Schnell eilt er herbei, mich vor das 2. von uns bereits gesprengte Thor tragend, ebenso schnell aber auch den Stürmenden wieder zu, mit dem Zurufe: Camerad, hier bist Du gesichert, ich aber muß meine Schuldigkeit noch thun! An den Zuruf erkannte ich meinen Freund, den braven Grenadier, den ich beim Sternschimmer mit meinen Augen verfolge, und — denke Dir! ehe er das Thor erreicht, von einer feindlichen Kugel getroffen — niederstürzen sehe. Ich war außer mir, vergaß fast meinen Schmerz, und gedachte nur seiner, den meine Rettung wahrscheinlich den Tod gebracht hatte.“

Weiter konnte Emilie nicht lesen, halb ohnmächtig sank sie in die Arme ihrer Pflegemutter.

Milchen, liebes Milchen, was ist Dir denn? August ist ja außer Gefahr, tröstete sie, hör doch, was er noch schreibt. Sie kam wieder zu sich, und ihre erste Frage war: ist er denn wirklich tod? —

Die guten Aeltern waren bis zu Thränen gerührt bei dieser Frage. Sie sahen, wie in dem reinen schönen Gemüth ihrer Pflegtochter die innigste Theilnahme erwacht war, und konnten, selbst durch diese Nachricht beunruhigt, nichts Tröstliches sagen. Augusts spätere Briefe, die seine Rettung und baldige Heilung der Wunde mittheilten, ließen zwar vermuthen, daß M., nach dem unglücklich abgelaufenen Sturm auf Bitche, mit mehreren seiner Cameraden, die nicht zurückgekehrt waren, gefangen und nach Dijon gebracht worden sey, allein Gewißheit konnt' er durchaus nicht geben. Jede Erinnerung an das Schicksal des braven Grenadiers, dessen Character, durch die Schilderung August Hollmanns, sie noch näher hatten kennen lernen, verschlechte daher den sonst gewöhnlichen Frohsinn in der Familie, und Emilie, wenn sie auch nie mit Ausgelassenheit sich gezeigt hatte, mehr sanftern Gefühlen hingegeben war, schien jetzt mehr wie je in sich selbst versunken zu seyn. Ich hab's weg! sagte der Pastor, wenn man dem Mädchen nur helfen könnte. Was willst Du denn damit sagen? meinte die Pastorin. Nun was will ich damit sagen, es gibt eine

Sehnsucht des Herzens, die nicht leicht zu heilen ist. Ich dachte gar! war ihre Gegenrede, wie könnte hier eine Sehnsucht nach einer Person seyn, die Emilie nur einige Stunden gesehen und kaum gesprochen hat. Warum nicht, erwiderte er. Liebe in ihrer ersten dämmernden Gestalt ist ein Genius des Herzens, ähnlich dem des Geistes, sie spricht an, sie regt auf und weckt Empfindungen und Sympathieen, die tief in unsern Wesen verborgen liegen. Sehen wir nicht, daß Gefühl zum Gefühl oft mehr noch, wenigstens unzweideutiger, wie Verstand zum Verstande spricht, und begreifen, daß eine noch weit umfassendere Sprache als die des Ratheders existirt, die der Liebe und Güte; — nennen wir sie die Sprache des Herzens — woran oft die fremdesten, als einander verwandte Wesen wieder erkennen? Könnte demnach zu einem Manne, wie Muzig, der schon durch seine glückliche Zutrauen erweckende Physiognomie sich empfiehlt und uns durch treffliche Eigenschaften bekannt geworden ist, sich die sanfte Emilie nicht ganz besonders hingezogen fühlen? — Ich kann Deiner Meinung, lieber D., nichts entgegen setzen, sagte hierauf die Pastorin, nur begreife ich nicht, wohin das führen soll.

Dies, entgegnete er, müssen wir dem Himmel überlassen.

Scheinbar beruhigt sah man nun der Zukunft, und, da der Friede von Basel am 5. April 1795 geschlossen, auch der baldigen Rückkehr Augusts entgegen. Er schrieb, doch ohne jene Hoffnung zu bestätigen und von seinem Freunde, der der Retter seines Lebens gewesen war, mehr sagen zu können, als sie in D. bereits wußten. Seine Vermuthung, daß derselbe gefangen worden sey, wurde jedoch, durch die Auswechslung der Gefangenen gleich nach geschlossenem Frieden zur Gewißheit. M. traf bei seinem Regiment wieder ein, was noch einige Zeit am Rhein stehen blieb, mußte aber wegen der erhaltenen Blessur bei B., eine Contusion der Brust und Lähmung des Oberarms, für den fernern Militairdienst unbrauchbar erklärt werden. Mit einem Entlassungsschein kehrte er nun im Monat Juni 1795 in die Heimath zurück, mit der silbernen Denkmünze geschmückt, die zu erst 1793 geprägt, auf der einen Seite den verschlungenen Namen des Königs, auf der andern einen

Lorbeerkrantz mit der Inschrift: Verdienst um den Staat, zeigt, zur großen Freude seiner Aeltern. Hatte er diesen auch von Dijon aus geschrieben, und in seinem Briefe gebeten, Pastors in D. zu grüßen, so hatte doch der alte Vater, zum Bedauern seines Sohnes, sein Vorhaben, diesen Gruß selbst zu bestellen, von einer Zeit zur andern verschoben. Grund genug für Ernst Munzig, dahin zu eilen, um sich selbst zu überzeugen, wie es den guten Leuten gehe; ob der alte Pfarrer an den Folgen seines gefährlichen Sturzes nicht mehr leide; vor Allem aber — er mußte den längst aber still gehegten Wunsch nur gestehen — die freundliche Emilie, die seiner in den Briefen an ihren Bruder so theilnehmend gedacht, wieder zu sehen. Der Weg von 5 Stunden war an einem heitern Sonntagmorgen angetreten, und schon hatte unser Reisender den Eichenwald erreicht, hinter dem D. lag, als das Geläute aus nahen Dörfern ihm den Gedanken eingab, seine Schritte zu beeilen, um noch etwas von der Predigt in D. zu hören. Eben trat er in die Kirche und hörte noch nach der Ankündigung einer Collecte die letzten Worte des ehrwürdigen Pfarrers: „Wohlzuthun vergesset nicht, denn solche Opfer gefallen Gott wohl,“ die ihr an dessen Meinung, daß wir des Guten an Andern sel-ten zu viel thun, erinnerten, und auf den Gedanken brachten, sich im Pfarrhause nicht gleich zu erkennen zu geben, sondern die Milde des Geistlichen für einen Invaliden anzusprechen. Eben ist D. in Begriff, Mantel und Barett abzulegen, klopft's an die Thür. Sieh zu, Milchen, wer da ist. Emilie öffnet und vernimmt das Anliegen Munzigs, der ganz ernst mit in's Gesicht gedrückter Mühe vor ihr steht. Doch wie hätte seine Stimme sie täuschen können. Ein Ruf des Erstaunens zieht Vater und Mutter herbei, die ebenfalls den braven Grenadier, um dessen Schicksal sie bis jetzt in Ungewisheit geblieben waren, sogleich wieder erkannten, und als treuen Freund des Hauses begrüßten. Was gab's nun zu erzählen; wie viel hatte Munzig von sich und von August Hollmann, von dessen Wohl er die besten Nachrichten mitbrachte, jetzt mitzutheilen, und wie viel hatte er von den Besorgnissen und der Theilnahme, um ihn zu hören. Es wurde ihm dabei ganz warm

ums Herz; am wärmsten aber, wie Emilie mit Thränen im Auge ihn dem Lebensretter ihres Bruders dankbar die Hand reichte, und die alte geschwägige Pflegemutter den Schreck schilderte, den Milchen, bei der Nachricht seiner Verwundung, ihnen gemacht habe. Sie schilderte so lebhaft, daß M. nun noch lieber in die liebevollenden Augen blickte, denen er eine Thräne gekostet hatte und dabei Manches dachte und wünschte, was ihm früher als zu große Verwegenheit geschehen hätte. War's Wunder, daß er nun D's Verlangen nachgab und anstatt einen Tag drei Tage in D. blieb? — Die Zeit verging, er wußte selbst nicht wie. Die Mutter zeigte ihm die Wirthschaft, der Vater seine Felder, Emilie den Garten, der vorzüglich durch ihre Pflege und Anordnung in gutem Stand erhalten wurde. Auch das Kressenbeet wurde nicht vergessen, wo die großen Buchstaben A und M herrlich aufgegangen waren. Sehen Sie, sagte Emilie in ihrer Unschuld, wie ich an Euch gedacht habe; hier steht August und da stehen Sie; — und hier — fiel rasch M. ein, von seinem Gefühl hingerissen, die Hand des Mädchens fassend, hier steht die liebe Emilie, die an mich so fleißig gedacht hat, und der ich von ganzem Herzen gut bin. — Ist das auch wirklich wahr? frug hinzutretend D., der unmerklich in der Laube die Unterhaltung der jungen Leute mit angehört hatte. Gewiß Herr Pastor, sagte M., und — Nun und? — Heraus mit dem und, lieber Freund! erwiderte D. Wenn ich wüßte, ob Emilie? — Ihnen auch gewogen wäre, fiel D. ein; dies mag sie selbst Ihnen sagen.

D wie herrlich ist doch der Moment, wenn im reinsten Einklang zwei gleich gestimmte Seelen sich finden. Augenblicke der Art sind selten, ihnen folgen aber immer Menschenleben voll Glücks, und aus ihnen gehen der bessern Welt Bürger hervor. Mehr als die von Seiten Olbrichs angedeutete Billigung einer Zuneigung, die schon längst im Stillen genährt war, bedurfte es nicht, um für immer den Bund der Liebe und Treue zu schließen. D. gab dazu seinen Segen, und war nicht weniger bereit, die künftige Miterbin seines nicht ganz unbedeutenden Vermögens, für's Erste mit den Mitteln zu ihrer häuslichen Einrichtung zu unterstützen. Ihre geliebte Pflege-

tochter glücklich zu sehen, war auch der innigste Wunsch von Mutter Catharinen, die nur bedauerte, daß Muzig nicht studiert habe. Mischen an einem Professor, Rector oder Pastor an Mann zu bringen, war stets ihr Gedanke gewesen, und nun mußte sie sehen, daß nur ein schlichter Landmann das Kleinod ihres Herzens in Besitz nahm. Bedenke doch, lieber Mann, bloß ein Grenadier, ließ sie sich gegen D. vernehmen. Aber ein braver Grenadier, erwiederte dieser, in Wort und That, der nicht allein sein Kriegshandwerk, auch sein jetziges Fach versteht, mit Genügsamkeit erzogen ist und mit Empfänglichkeit für Alles Gute, unsere Emilie gewiß glücklich machen wird. Du kennst mein Motto:

Der Mensch steh' niedrig oder hoch,
Das beste Loos, wer hat es doch?
Nicht Gold giebt Glück, nicht Rang noch Pracht,
Man ist, wozu das Herz uns macht.

H a u s s e g e n .

(Ein alt Ehrenlied.)

An allem Ort und Ende
Soll der gesegnet seyn,
Den Arbeit seiner Hände
Ernähret still und feyn.
Gott will ihm dazu geben
Ein' Ebsrau tugendreich,
Die ein'r fruchtbaren Weinreben
Sich soll verhalten gleich.

Recht wie junge Delzweige
Wachsen und grünen frisch,
So sollen in der Reihe
Die Kindlein um den Tisch
Gar fein und höflich stehen,
In Zucht und guter Sitt',
Der Vater soll sie sehen
Im dritt und vierten Glied!

D i e r n .

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!
Ostern, Ostern, Auferstehen,
Aus der tiefen Grabsnacht;
Blumen sollen fröhlich blühen,
Herzen sollen heimlich glühen,
Denn der Hellaand ist erwacht.

Troß euch, höllische Gewalten!
Hättet ihn wohl gern behalten,
Der euch in den Abgrund zwang.
Wochtet ihr das Leben binden?
Aus des Todes düstern Gründen
Dringt hinan sein ew'ger Gang.

Der im Grabe lag gebunden,
Hat den Satan überwunden,
Und der lange Kerker bricht.
Frühling spielet auf der Erden,

Frühling soll's im Herzen werden,
Herrschen soll das ew'ge Licht.

Alle Schranken sind entriegelt,
Alle Hoffnung ist versiegelt,
Und besüßelt jedes Herz;
Und es klagt bei keiner Leiche
Nimmermehr der kalte, bleiche
Gottverlassne Heidendschmerz.

Alle Gräber sind nun heilig,
Grabesträume schwinden eilig,
S'it im Grabe Jesus lag.
Jahre, Monde, Tage, Stunden,
Zeit und Raum, wie schnell verschwunden!
Und es scheint ein ew'ger Tag.

Mar v. Schenkendorf.

B e r m i s c h t e s .

Aus einem alten Buche.

Georg Buchholzer, Probst zu Berlin, hat vor seinem Ende neben andern diese tröstliche Worte hören lassen: Herr Jesu, ich bin dieses Lebens satt, des Todes gewiß und des ewigen Lebens begierig.

Item: Was sollte ich mich vor dem Tod fürchten, hab' ich doch den im Herzen, der den Tod überwunden hat!

Matthias Katzenberger, unangesehen er ein Medicus war, las er gleichwohl die Bibel unnachlässig. Als Etliche zu ihm sagten, daß er den Predigern die Bibel lassen und seinen Galenum dafür in die Hand nehmen sollte, sagte er: Ich bin nicht auf Galeni Namen getauft; Galenus kann wohl gesund, aber nicht selig machen!

Als am 20. Januar der Bauer H. Wiegertsen von einem Besuche, welchen er seiner kranken Mutter in dem Dorfe Döllern (in der Nähe von Stade) gemacht, zurückkehrte, wurde er von einem 18jährigen Burschen, Namens Rathjens, durch einen Schuß verwundet und sodann durch mehrere Kolbenschläge ermordet. Der Beweggrund zur That, für den Mörder, welcher bereits am folgenden Tage entdeckt und zum Geständnisse gebracht wurde, war, die Reihe silberner Knöpfe, eine im Hannoverischen gewöhnliche Bauertracht, und die Uhr des Erschlagenen zu besitzen.

In Ungarn und Siebenbürgen richten die Wölfe fortwährend mancherlei Unheil an.

Unlängst packten sie einen von Brasso-Udvarhely nach Miklosvárfélt nach Hause kehrenden Knecht auf der Ebene zwischen Brasso und Fördvár und zerrissen ihn, da er unbewaffnet war. Am folgenden Tage fand man nur noch seine Stiefel und seinen Tornister.

In Klausenburg hat ein Herr N. Barla im vorigen Jahre einen von ihm erfundenen Erndtepflug in Betrieb gesetzt, durch welchen er mittelst einer einzigen Pferdekraft auf ein Mal eine 3 Fuß breite Kornstrecke abschneidet.

Der Bischof von Ermeland bat einst den Monarchen, ihm bei der Einweihung der katholischen Kirche in Berlin eine feierliche Prozession durch die Hauptstraßen zu gestatten. „Sehr gern erlaube ich dies, gab Friedrich zur Antwort, aber finden Sie sich ja vorher mit den Berliner Straßenjungen ab.“

Hinz und Kunz.

Hinz. Was doch die Großen alles essen!
Gar Vogelnester; eins, zehn Thaler werth.
Kunz. Was? Nester? Hab' ich doch gehört,
Daß manche Land und Leute fressen.
Hinz. Kann seyn! kann seyn, Gevattersmann!
Bei Nestern fingen sie denn an.

Lessing.

Der weise hundertjährige Kalender sagt
vom April.

Der ist kühl entweder oder schwül,
Beides auch im Wechselspiel;

Läßt er schon den Winter ruhn,
Wird er frühlingmäßig thun.

Dreißylbige Charade.
Treffen dich die beiden Ersten,
Wirst du nicht die Letzte seyn;
Denn die Letzte kündet Freude,
Und die Ersten bringen Pein.
Glaube mir: ein Biedermann
Nie das Ganze werden kann.

Auflösung des Räthfels im vorigen Stück:
Schiller.

Künftigen Sonntag predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Hildebrand; Nachm. Hr. Cand. Vack.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Weißbäckermstr. Kraft eine Tochter; dem Regierungs-Secretair Heyse ein Sohn; dem Handarbeiter Ludwig ein Sohn; dem Schneidermeister Annovsky ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: der Hausbesitzer Schulze, 73 Jahr alt; der Schneidergesell Eke aus Utscherleben, 42 Jahr alt; eine unehel. Zwillingstochter, 5 Woch. alt.
Neumarkt. Gestorben: der jüngere Sohn des Schneidermstr. Canzler, im 1. Jahre; eine unehel. Tochter, im 1. Jahre.

Altenburg Geboren: dem Privatsecretair und Einwohner Homburg eine Tochter; dem Einwohner Meißner ein Sohn. — Gestorben: die nachgelassene Wittve des gew. Gärtners und Einwohners Schubert, 63 Jahr alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sr.	pf.	bis	Thlr.	sr.	pf.		Thlr.	sr.	pf.	bis	Thlr.	sr.	pf.
Weizen ...	2	15	—	bis	2	28	9	Gerste	1	10	—	bis	1	15	—
Roggen ...	2	—	—	bis	2	3	9	Hafer	1	2	6	bis	1	5	—

Bekanntmachungen.

(257) Bekanntmachung. Es hat bisher hier die Einrichtung bestanden, daß die Löpfer an den hiesigen Jahrmärkten 6 Tage, vom Montage bis zum Sonnabend, ihre Waaren zum Verkauf ausgestellt haben, während die hiesigen Jahrmärkte für die übrigen Handeltreibenden nur auf 3 Tage, vom Montage bis zur Mittwoch, bestimmt sind.

Wir bringen daher hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die Löpfer künftigt und zwar von und mit dem auf den 8. April d. J. fallenden Jahrmärkte der Vorstadt Neumarkt ab, auf allen hiesigen Jahrmärkten den übrigen Handeltreibenden gleich, nur 3 Tage, vom Montage bis zur Mittwoch, ausstehen.

Merseburg, den 7. März 1839.

Der Magistrat.

(285)

Nothwendiger Verkauf.

Land- und Stadtgericht Merseburg.

Folgende in Meuschauer Flur belegenen walzenden Grundstücke, als:

a) $\frac{3}{16}$ Hufe Feldes undb) $\frac{7}{8}$ Acker Wiesenfeld

den Haring'schen Erben zu Meuschau gehörig, abgeschätzt auf in Summa

491 Thlr. 8 Sgr. 7 Pf.

zufolge der, nebst Hypothekenschein in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 5. Juli 1839, von Vormittags 11 Uhr an,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Alle unbekannte Realprätendenten werden aufgeboten, sich, bei Vermeidung der Präclusion, spätestens in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufenthalte nach unbekanntem Gläubiger werden hierzu öffentlich vorgeladen.

(292) Verkaufs-Anzeige. Frau Marie Elisabeth verm. Pommer hieselbst wünscht, die von ihrem verstorbenen Manne, dem Fleischermeister Christian Samuel Pommer, besessenen Grundstücke, bestehend aus:

a) einem auf hiesigem Neumarkte, und zwar auf der Sommerseite und sonst zum Betriebe eines Gewerbes sehr vortheilhaft liegenden, in gutem Stande befindlichen Hause mit Hinter- und Seiten-Gebäuden, Hofraum und Garten,

b) einer Viertel-Hufe in Meuschauer Flur,

c) einer Achtel-Hufe daselbst und

d) einer Sechszehnthheil-Hufe ebendasselbst,

zu verkaufen und habe ich daher, ihrem Antrage gemäß, hierzu auf

den 12. April 1839, Vormittags 10 Uhr,

einen — auf meiner Expeditions-Stube abzuhaltenden — Bietungstermin angesetzt, wozu ich zahlungsfähige Kauflustige hiermit einlade.

Merseburg, den 30. März 1839.

Der Justiz-Commissar Grumbach.

(297) Holz-Auction. Am Montag, den 8. April und folgende Tage, von Morgens 8 Uhr an, soll auf der Merseburg-Leipziger Chaussee von der Fasauerie an, das von dem Abfällen der Pappeln gewonnene Holz gegen sofortige baare Bezahlung an den Meistbietenden verkauft werden.

Merseburg, den 31. März 1839.

Martins, Wegebaumeister.

(291) Schaaf-Verkauf. Bei dem Unterzeichneten stehen 17 Stück gut durchgewinterte Schaaf und 3 Lämmer mit der Wolle eventuell auch erst nach der Schur, zum Verkauf. Lützen, den 30. März 1839.

G. H. Sturm.

(289) Scheune-Verkauf. Eine Scheune in den langen Scheunen steht aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere ist auf dem Dom Nr. 4. zu erfahren.

(278) Torf-Verkauf. Ein Kohlenschuppen an der Fortunagrube bei Pochau belegen, soll schleunigst geräumt werden, um dies zu bewirken, sollen die darin noch befindlichen großen Kohlensteine, zu dem sehr heruntergesetzten Preis von $4\frac{1}{2}$ Sgr. pro 100 Stück, exclusive Ladegeld, verkauft werden.

(283) Verkauf. Grummet ist billig zu verkaufen von Bauer in Meuschau.

(286) Verpachtung, Vom 1. April d. J. ab, bin ich gesonnen, den bei meinem Berggrundstück befindlichen Torf-Streichplatz nebst Zubehör auf 3, oder auch, wenn es gewünscht wird, auf mehrere Jahre zu verpachten, was ich Pachtlustigen hiermit bekannt mache. Merseburg, den 20. März 1839.

Martini.

(267) Logis-Vermiethung. In meinem am Markte gelegenen Hause, ist die zweite Etage von Michaeli dieses Jahres an zu vermiiethen.
Merseburg, den 20. März 1839. E. A. Steckner.

(290) Logis-Vermiethung und Wagen-Verkauf. In der Gotthardtsgasse Nr. 11. ist ein freundlich Logis an eine stille Familie zu vermiiethen und ein in vier Federn hängender noch brauchbarer Kutschwagen zu verkaufen.
Merseburg, den 30. März 1839.

(295) **M e ß - A n z e i g e.**

Die Tuch- und Casimir-Handlung
von C. S. Henne, Ecke der Tuchhalle in Leipzig,

empfehl't zu bevorstehender Oster-Messe ihr wohl assortirtes Lager von ord., mittelfeinen und feinen Niederl. Tüchern (Letztere in sehr schöner Waare von 54—60 Gr. die Elle) so wie der neuesten engl. und franz. Beinkleider-Stoffen in den geschmackvollsten Dessains und großer Auswahl, und versichert ihren resp. Abnehmern die beste und billigste Bedienung.
NB. Auch hat selbige für diese Messe ein Muster-Lager von Jaquard-Damasten zum Ueberziehen von Sophas und Stühlen ic. in den Preisen von 9½—10 Thlr. und darüber, pro Stück von 50 Pz. Ellen.

(286) Jahrmakts-Anzeige. Das Puß- und Modewaaren-Geschäft von M. R. Wiemann aus Weisensfels empfehl't zum bevorstehenden Neumärkischen Jahrmak't, ein wohl assortirtes Lager von Damenpuß, bestehend in ganz modernen blonden Spitzengrund-Hauben, seidenen Zeug- und englischen Leinwand-Hüten in den neuesten Facons, und von allen Farben, so wie auch einer großen Auswahl Bellerie-Klapp-Kragen und Eichbergern und andern dergl.

Desgleichen auch eine große Auswahl einzelner Hauben-Köpfe und Morgen-Häubchen, Strohhüte in der neuesten Façon, so wie dergleichen beliebten Spatteriehüte zu äußerst billigen Preisen.

Meine Bude ist mit dem Rücken nach der Kirche, dem Herrn Kaufmann Nothe gegenüber.

(287) Bekanntmachung. Alle Diejenigen, welche für die durch mich geimpften Kinder einen Impfschein noch nicht erhalten, ersuche ich ergebenst, denselben binnen Kurzem bei mir abholen lassen zu wollen.
D ü r b e c k.

(294) Bekanntmachung. Wer von mir noch etwas zu fodern, der wird ersucht, die Rechnung einzureichen, und die Bezahlung in Empfang zu nehmen.
Merseburg, den 30. März 1839. Der Major und Brigadier v. Werder.

(288) Anzeige. Diejenigen Eltern, welche gesonnen sind, ihre Kinder dem Vorbereitungsinstitute für das Gymnasium anzuvertrauen, werden ersucht, diese bei einem der Unterzeichneten bis zu nächstem Donnerstag, als den 4. April anzumelden, weil mit diesem Tage der jährige Cursus beginnt.

Merseburg, den 31. März 1839.

Wieck, Rector und Prof. Hiecke, Conrector. Tenner, Mathematikus.

(293) Auszuleihen. 400 Thlr. sind auf sichere Hypothek zu verleihen bei J. C. Freund in der Burgstraße.

(296) Concert-Anzeige. Sonntag, den 7. April, findet in den bekannten Nachmittagsstunden im Saale des Bürgergartens ein Concert statt.
Merseburg, den 1. April 1839. Braun.